



Sommer am Almschachten

Eingehüllt vom Waldgewand,
Zauberhaftes Schachtenland.

Dämonenhafte wachten,
In mitten dieser Schachten.

Baumgezweige wuchs verwirrt,
Geisterhaftes empor irrt.

Alter Recke mystisch bricht,
Magisch leuchtend Urzeitlicht.

Mächtiges stand knorrig alt,
Trotzte allzeit Sturmgewalt.

Vom Blitz das Astwerk ist zerschlagen,
Ihr Schicksal lange noch ertragen.

Lautlos gefallen liegt Baumriese,
Verlebt im Gras der Schachtenwiese.

Verlassen, Vergessen jetzt hier liegt,
Einsamkeit und Stille neu gesiegt.

Vernarbter Stamm Gewitterspuren,
Jahr ein, Jahr aus in Rinde führen.

Ausgehohltes nur mehr steht,
Wind gebrochen bald vergeht.

Bizarr gestaltet Schachten zeugen,
Geästerhäupter Zeiten beugen.

Einsam, fast unberührt liegt das Land der Schachten. Lichtungen der Stille im sommerlichen Waldmeer. Gerodet von Menschenhand. Inseln der Wetterbäume, gefallener Wetterbäume sind sie heute. Waldwiesen waren sie einst. Ruhe und geheimnisvolles umgibt sie. Weit ab der Zivilisation liegen sie. Von Fern kann man sie vereinzelt erblicken. Große unbewohnte Waldweite umgibt sie. Verlassen und vergessen so scheint es. Weltfremd gelegen im Grenzkammgebiet.